

Liebe Maria und Lieber Heinrich !

Besten Dank für Euer liebes Schreiben. Gerne hätte die Heditante den vor einigen Wochen an Sie gerichteten Brief, welcher sie sehr erfreute auch selbst beantwortet doch konnte dieses der grossen Schmerzen und der täglich abnehmender Kräfte halber nicht geschehn. Dass in Sonder-
Heinrich
heit Du Gelegenheit hattest die Heditante als fröhlichen guten Menschen kennenzulernen, glaube ich gerne, hat Sie doch durch ihr offenes, jederzeit hilfbereites, freundliches Wesen nicht nur die Liebe aller Nächstverwandten sondern auch die Wertschätzung Weiterstehender sich in vollem Maasse zu erwerben gewust.

Die liebe Heditante nichtmehr unteruns zu wis sen werdet ihr Nichten und Neffen gewiss sehr bedauern, wie viel mehr empfinde ich den sweren Verlust meiner geliebten Frau, habe ich doch mit ihr alles verloren.

Schorschel hatte für 8 Tage Urlaub bekommen jetzt ist er wieder zurück nach Targu Mureses bin also ganz allein. Die lieben Schwägerinnen nehmen sich doch sehr meiner an, und helfen mir den Schmerz leichter zu ertragen.

Haltet die Heditante in gutem Angedenken

Euch alle grüsst bestens Euer

Schorschel

Villach, 20. Feber 1958

Lieber Hucke !

Mein Brief wird Dich sicher überraschen. Das Thema meines Schreibens wird bei Dir, vorallem aber bei Maria eine gewisse Verwunderung hervorrufen. Ihr könnt aber beruhigt sein ich bin kein Opfer des Volksgruppenkollers geworden, im Gegenteil ich betätige mich völkisch nur ganz am Rande und äußerst selten. Ein Schreiben der Landsmannschaft der Siebenbürgersachsen in Österreich, Land Oberösterreich an unseren Verein in Kärnten hat mir aber den Hut hochgehen lassen und mich zum Schreiben dieses Briefes veranlaßt. Ich wäre Dir sehr dankbar, wenn ich von Dir die Stellungnahme der Bundesleitung zu meinen Ausführungen so rasch als möglich erhalten könnte.

Die Oberösterreicher teilen uns mit, daß auf Beschluß der Bundesversammlung aller Landsmannschaften und Vereine der Siebenbürgersachsen in Österreich vom 19. u. 20. Oktober 1957 am 12. und 13. Juli 1958 in Wels ein Heimattag sämtlicher in Österreich lebender Sachsen stattfinden werde. Gleichzeitig wird uns ein Kostenvoranschlag für den Heimattag übermittelt der auf der Ausgaben - seite S 16.700.-- und auf der Einnahmeseite S 15.000.-- vorsieht. Die Einnahmen (S 15.000.--) sollen durch den Verkauf von 3.000 Stück Abzeichen áS 5.-- aufgebracht werden. Von unserem Verein wird erwartet, daß alle Mitglieder, ob sie am Heimattag teilnehmen oder nicht, ein Abzeichen kaufen werden. Die Einnahmeseite soll durch eventuelle Subventionen des Landes und der Stadt Wels sowie durch Spenden erhöht werden. So weit das Schreiben der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen, Land Oberösterreich.

Es ist mir vollkommen unverständlich, wie die Bundesversammlung einen Heimattag am 12. u. 13. Juli 1958 für alle in Österreich lebende Siebenbürger Sachsen beschließen konnte, wo doch für knappe 7 Wochen vorher, also zu Pfingsten der Heimattag in Dinkelsbühl festgesetzt wurde. Es ist unseren Landsleuten kaum zuzumuten, daß sie innerhalb von zwei Monaten zweimal am Heimattreffen teilnehmen, da schon die einmalige Teilnahme für jeden einzelnen mit schwersten finanziellen Opfern verbunden ist. Der Besuch beider Heimattage ist daher für kaum einen Landsmann möglich und es drängt sich einem die Frage auf, welcher Heimattag nun der richtige sei, der deutsche oder der österreichische ? Diese Zweigeleisigkeit muß daher auf die Dauer zu einer Spaltung führen, da die Besucherzahl des Heimattreffens in Wels nur auf Kosten der Besucherzahl des Heimattreffens in Dinkelsbühl gehalten werden kann. Wenn nun die Bundesleitung die Abhaltung des Heimattreffens in Wels mit der Notwen-

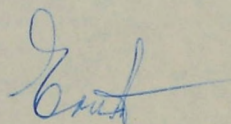
ikgs

digkeit begründet, es sei unbedingt erforderlich, der österreichischen Regierung eine Demonstration des Siebenbürger Sachsentums vorzuführen, so befürchte ich, daß sie mit den paar Menschen keinen großen Erfolg haben wird, es sei denn, als Demonstration für das Österreichertum da es Figl, Hurdes und Konsorten nun auch gelungen ist nicht nur das Binnendeutschtum in Deutsche und Österreicher zu teilen, sondern auch die Siebenbürger Sachsen. Wir hier in Kärnten fragen uns schon seit Jahren warum es nicht möglich ist jedes dritte oder vierte Jahr einen Heimattag für alle Siebenbürger Sachsen auf österreichischem Staatsgebiet zu veranstalten. Die Unterbringung der Landleute wird zwar Schwierigkeit bereiten, muß aber doch durchführbar sein, wie es das beabsichtigte Heimattreffen in Wels beweist. Dieses Heimattreffen wäre dann aber nicht nur eine gewaltige Demonstration der Siebenbürger Sachsen sondern des gesamten Deutschtums.

Unser Verein hat sich erstmals zum Ziele gesetzt in diesem Jahre einer größeren Anzahl von Landsleuten die Teilnahme am Heimattag in Dinkelsbühl zu ermöglichen. Es ist beabsichtigt einen Autobus für 35 bis 40 Personen für diese Fahrt zu mieten. Was das für den Verein bedeutet, kannst Du daraus ersehen, daß es bis jetzt nur vier in Kärnten lebenden Landsleuten möglich war an einem Heimattag in Dinkelsbühl teilzunehmen. Den meisten unserer Landsleuten ist eine Teilnahme auf rein finanziellen Gründen nicht möglich, da ihr Durchschnittseinkommen (monatlich) bei DM 200 bis 220 liegt. Die Kärntner Vereinsleitung ist nun durch die Beschlußfassung der Bundesleitung vom 19. Okt. 1957 in eine merkwürdige Situation geraten. Auf der einen Seite sollen sie durch finanzielle Unterstützung die Abhaltung des Heimattages in Wels ermöglichen, auf der anderen Seite muß sie bei Euch, also der Bundesleitung München, um finanzielle Unterstützung bitten um 35 bis 40 Personen die Fahrt zum Heimattag nach Dinkelsbühl zu ermöglichen. Eine Unterstützung für diesen Zweck wäre unter allen Umständen zu empfehlen, da doch die in Kärnten lebenden Siebenbürger Sachsen die längste Zufahrt nach Dinkelsbühl haben und alle bis jetzt von Euch geleisteten Unterstützungen (scheinbar über Dr. Herzog Wien) vom frühern Obmann ausschließlich für eigene Fahrten nach Dinkelsbühl verwendet wurden. Ich wäre Dir dankbar, wenn Du mir in Deinem Antwortschreiben mitteilen könntest, mit welchem Unterstützungsbetrag die hiesige Vereinsleitung rechnen kann.

Ich hoffe, Dich mit meinen Ausführungen nicht zu sehr gelangweilt zu haben und bleibe mit den besten Grüßen an Maria, die Kinder und Enkelkinder

Dein



Ernst Villes

23.4.1958

Lieber Ernst,

ich konnte Deinen Brief vom 20. Februar bisher nicht beantworten, weil der Betrag, der uns für das Heimattreffen in Dinkelsbühl zur Verfügung steht, erst jetzt festgelegt worden ist. Nach dem Vorschlag der Ausgaben werden wir für zwei Kapellen aus Österreich rund 2000.-DM ausgeben. Mehr stehen uns für Landsleute aus Österreich nicht zu Gebote; und darum haben wir leider keine Möglichkeit, dem Verein der Siebenbürger Sachsen in Kärnten eine Zuwendung zukommen zu lassen. Dr. Herzog empfängt von uns keine Unterstützung. Es tut mir wirklich leid, Dir keine für Euch günstigere Nachricht geben zu können. Du mußt aber bedenken, daß wir mit der Beihilfe für die Kapellen schon über unseren eigentlichen Rahmen hinausgegangen sind. Unsere Mittel sind immer beschränkt gewesen, und bekämen wir nicht manchmal Spenden, so würden ^{wir} aus eigener Kraft unseren Aufgaben kaum entsprechen können.

Ich habe den von Dir geäußerten Gedanken, den Heimattag, den wir in Dinkelsbühl seit Jahren abhalten, gelegentlich nach Österreich zu verlegen, in München mit einigen Herren erwogen, aber man war der Meinung, daß Dinkelsbühl unseren Landsleuten zur Tradition geworden sei, eine andere Stadt komme nicht in Frage, weil wir auf den Widerstand aller stoßen würden. Tatsächlich haben wir vor etlichen Jahren versucht, einen Wechsel des Ortes vorzunehmen. Wir scheiterten damit, ehe wir auch nur die ersten Vorkehrungen getroffen hatten, weil unsere Landsleute sich, ohne uns zu fragen, um Quartiere für Pfingsten in Dinkelsbühl bekümmert hatten. Dazu kommt noch dies: Dinkelsbühl liegt so ziemlich in der Mitte, vor allem liegt es sehr nahe dem weitaus größten sächsischen Siedlungsgebiet, Bayern, woher immer die Masse der Besucher zuströmt. Es ist kaum anzunehmen, daß - abgesehen von der Zähigkeit, mit der an Dinkelsbühl festgehalten wird - nennenswerte Mengen von Sachsen aus dem zweitgrößten Siedlungsgebiet, das zwischen Aachen und Oberhausen liegt, bis Österreich fahren könnten; es wäre für sie zu kostspielig.

Wir müssen bei Dinkelsbühl dieser praktischen Erwägung wegen ebenso bleiben wie aus Rücksicht auf die Gefühlsseite der Angelegenheit.

Was nun aber den Heimattag unserer Landsmannschaft in Österreich anbetrifft, so verstehe ich durchaus, daß er für Euch eine Belastung

ist und für jene, die Dinkelsbühl besuchen, eine doppelte Belastung, weil die Termine beider Veranstaltungen nahe beieinanderliegen, aber wollte ich mich in die internen Dinge der Landsleute in Österreich einmischen, so setzte ich mir unnötig Läuse in den Pelz. Ändern könnte ich nichts, denn der Heimattag in Wels ist ja beschlossen. Ich habe auch Verständnis dafür, daß die Siebenbürger Sachsen in Österreich ihrer Regierung gegenüber hervortreten wollen. Wir Sachsen lassen uns durch die Grenzen voneinander nicht trennen. Das zeigt sich ja alljährlich darin, daß sovielen aus Österreich nach Dinkelsbühl kommen, und sicherlich werden auch nach Wels viele ^{von hier} - zumindest aus Bayern - kommen, aber der Welser Heimattag scheint mir absichtlich eine Demonstration der Sachsen aus Österreich zu sein, um dort an Gewicht zu gewinnen. Würden wir uns organisatorisch dabei beteiligen oder den Tag als Gesamtfest aller Sachsen bezeichnen, so käme es vermutlich dazu, daß mißgünstige Österreicher Euch - und uns - am Zeug flickten. Vielleicht läßt sich später einmal aus einem bestimmten Anlaß ein gemeinsames Fest in Österreich veranstalten.

Ich würde mich freuen, wenn Ihr "Kärntner" doch nach Dinkelsbühl kämet. Dich dort mit Thea wiederzusehen, würde Maria und mich ganz besonders erfreuen, so wenig ^{und} ich Zeit bei diesem für ^{mich} immer ungeheuer anstrengenden Pfingstfest habe, das diesmal - gerade für mich - noch anstrengender sein wird als sonst, weil man meinen 60. Geburtstag dort unbedingt feiern will.

Von uns ist wenig zu vermelden. Nach dem überaus bewegten März mit Eles Polterabend und Hochzeit - der Bursch ist inzwischen längst in Wuppertal-Barmen, um betriebsfit gemacht zu werden - haben wir etwas Ruhe im Haus, d.h. ich habe Arbeit genug, Maria hat sie auch und sie plant wieder allerlei Aufregendes, denn Deine Schwester ist ein geselliges Wesen.

Sei mit Thema herzlich grüßt

von Deinem

i k g s

DKFM.
E. TITTES
VILLACH
~~XXXXXXXXXX~~
~~XXXXXXXXXX~~

Unterer Heidenweg 3

VILLACH, AM 20. Dez. 1982

Liebe Maria, lieber Hucke !

Seit unserem Beisammensein bei der Hotop Hochzeit ist schon wieder ein ~~Jahxxxxxx~~ halbes Jahr vergangen. Mir haben sie in der Zwischenzeit in der Universitätsklinik in Graz einen Teil meines linken Ohrs abgeschnitten, so dass ich, wie mir meine Freunde sagen, ein Schlitzohr geworden bin. Gott sei Dank, kann man auch als Schlitzohr noch ganz gut leben.

Der Lauf der Zeit bringt es leider mit sich, dass auch wir altersbedingt immer unbeweglicher werden. Die Möglichkeiten und Anlässe uns persönlich zu sehen und zu sprechnen werden immer seltener. Darum glaube, ich, dass es gar nicht so schlecht ist, wenn wir anlässlich der kommenden Feiertage, einem alten Brauch entsprechend, uns gegenseitig ein frohes Fest und Gesundheit wünschen, damit einer vom anderen weiss, dass er noch lebt.

In diesem Sinne wünschen wir Euch ein frohes Weihnachtsfest ~~xxxx~~ Gesundheit und Zufriedenheit im kommenden Jahr.

Eure

Thia u. Ernst

ikgs